



Eine Handreichung für die Arbeit an Schulen
Bausteine Antisemitismuskritik I

Zur Reihe ›Bausteine Antisemitismuskritik‹

In der Reihe ›Bausteine Antisemitismuskritik‹ der Fachstelle [m²] miteinander mittendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln werden in unregelmäßigen Zeitabständen Beiträge zum Themenbereich ›Antisemitismus‹ kostenfrei veröffentlicht und einer breiten Zielgruppe zur Verfügung gestellt. Die Fachstelle leistet mit den ›Bausteinen Antisemitismuskritik‹ ihren Beitrag zur Weiterentwicklung methodisch-didaktischer Zugänge und zur Erweiterung von Wissen über Antisemitismus(-kritik).

Getreu dem Motto ›informieren – sensibilisieren – stark machen. kontinuierlich‹ verfolgen die Mitarbeiter*innen von [m²] mit der Veröffentlichung der Bausteine das Ziel, unterschiedliche Perspektiven auf Antisemitismus(-kritik) zu eröffnen und Fragen nach dem ›Wie‹ der Bildungsarbeit zu erörtern. Dabei wird ein beständiger Theorie-Praxis-Transfer angestrebt.

Die ›Bausteine‹ richten sich an alle Interessierten, insbesondere an Personen, die im pädagogischen Bereich tätig sind. Sie sollen in der Praxis ihrer Bildungsarbeit nützlich sein sowie eine weiterführende Professionalisierung, eine inhaltliche Auseinandersetzung und eine Bestärkung in ihrem Handeln im Themenfeld ›Antisemitismus‹ fördern.

Die Fachstelle [m²] ist sich der jahrelangen und erfolgreichen Arbeit der vielen Akteur*innen bewusst, die in den letzten Jahren wertvolle Beiträge zum Thema Antisemitismus(-kritik) und insbesondere auch zur antisemitismuskritischen Bildungsarbeit geleistet haben. Eine Liste mit Links und Literaturhinweisen zu vielen der langjährig erprobten und bewährten Methoden einer solchen Bildungsarbeit, die in unregelmäßigen Abständen aktualisiert wird, finden Sie auf www.nsdok.de/mhochzwei oder im Anhang.

ANTISEMITISMUS IN DEUTSCHLAND!? SCHON WIEDER...!?

»Für uns Eltern kommt es nicht in Frage, unseren Sohn mit Kippa vor die Tür zu lassen« und »Ich muss offen sagen ›Ich habe Angst, mich als Jude auf der Straße erkennbar zu machen‹«¹ sind Äußerungen von Jüdinnen und Juden, die so oder in ähnlicher Weise in den letzten Jahren in Deutschland vielfach zu vernehmen waren. Zahlreiche Untersuchungen verweisen darauf, dass Antisemitismus hierzulande verbreitet ist und ein reales Problem darstellt. ... Antisemitismus? Schon wieder...?

NEIN, IMMER NOCH!

Antisemitismus ist nicht einfach nach der Zeit des Nationalsozialismus verschwunden. Er existierte bereits vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten und ist bis in die Gegenwart ein virulentes antidemokratisches Phänomen in der deutschen Gesellschaft. So verweist die im Jahr 2019 erschienene Studie ›Verlorene Mitte‹² darauf, dass antisemitische Einstellungen nach wie vor weit verbreitet sind. Einer von fünf Befragten stimmte der Aussage zu, dass »viele Juden versuchen, aus der Vergangenheit des Nationalsozialismus heute ihren Vorteil zu ziehen«. Mehr als jede*r Vierte ist der Auffassung, dass sie/er »bei der Politik, die Israel macht, gut verstehen könne, dass man etwas gegen Juden hat«.

GEGEN ANTISEMITISMUS BRAUCHT ES HALTUNG!

Antisemitismus ist eine latente Belastung und Gefahr für Jüdinnen und Juden. Er bedroht ihre Lebensperspektiven und ist als Angriff auf ihre Menschenwürde sowie die demokratische Kultur eines respektvollen zwischenmenschlichen Miteinanders zu bewerten. Viele Menschen fühlen sich jedoch unsicher, manchmal auch hilflos, wenn sie mit Antisemitismus konfrontiert werden. Häufig fehlen ihnen Mittel und Argumente, auf antisemitische Beleidigungen und Sprüche oder auch Handlungen adäquat zu reagieren. Dadurch bleiben antisemitische Aussagen und Taten nur allzu oft unwidersprochen, wobei möglicherweise anwesende Jüdinnen und Juden erleben müssen, dass sie mit dem Antisemitismus allein gelassen werden.

NICHTS ZU TUN, IST KEINE LÖSUNG!

WAS SIND DIE ALTERNATIVEN ZUM »NICHTS TUN«?

Diese Handreichung möchte zur Auseinandersetzung mit dem Thema »Antisemitismus« ermuntern und darüber hinaus Handlungssicherheit in kritischen Situationen vermitteln sowie Tipps für Unterstützung und für eine weitergehende Auseinandersetzung mit dem Thema geben. Sie richtet sich an Personen, die in schulischen Kontexten arbeiten, lernen, erziehen oder anderweitig tätig sind, also insbesondere Lehrer*innen, Sozialpädagog*innen, Erzieher*innen, Schülersprecher*innen und Pflegschaftsvertreter*innen.

1. WAS IST ANTISEMITISMUS?

Die Bundesregierung unterstützt die Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) aus dem Jahr 2016:

»Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.«³

Antisemitismus kann sich religiös, rassistisch, politisch oder kulturell in Worten, Schriften und Taten äußern. Er bedient sich dabei oftmals jahrhundertealter Stereotype, passt sich aber problemlos neuen Gegebenheiten an und bildet neue Formen aus. Oftmals finden sich antisemitische Stereotype in Verschwörungstheorien. Die bekannteste antisemitische Verschwörungstheorie stellt die im 19. Jahrhundert in Russland entstandene und frei erfundene Schrift »Die Protokolle der Weisen von Zion« dar. Ihre weltweite Verbreitung wurde besonders über das Internet und soziale Medien noch beschleunigt. In ihnen kommen verschiedene Erscheinungsformen des Antisemitismus zum Ausdruck. Aktuell sind neben dem »klassischen«, modernen Antisemitismus vor allem zwei Erscheinungsformen – der sekundäre und israelbezogene Antisemitismus – verbreitet.

MODERNER ANTISEMITISMUS

Im Unterschied zur religiös begründeten Judenfeindschaft (Antijudaismus) ist für den modernen Antisemitismus charakteristisch, dass eine feindliche Haltung Jüdinnen und Juden gegenüber nicht mehr auf ihre bloße religiöse Zugehörigkeit zum Judentum bezogen ist. Wesentlich für den Antisemitismus ist vielmehr die Annahme eines unveränderbaren Jüdisch-Seins von Jüdinnen und Juden. Antisemitismus lässt sich nicht aus dem Verhalten oder der Anwesenheit von Jüdinnen und Juden erklären; ebenso wenig aus



dem Judentum oder der jüdischen Geschichte und Kultur. Juden und Jüdinnen werden im Antisemitismus als ›Juden‹, also als Teil eines Kollektivs ›der Juden‹, das bestimmte, meist negative Eigenschaften sowie Wesens- und Charakterzüge eint, wahrgenommen. Dass Juden als ›Juden‹ wahrgenommen und vorgestellt werden, ist insofern der zentrale Schlüssel zum Verständnis des Antisemitismus.

SEKUNDÄRER ANTISEMITISMUS

Diese Form von Antisemitismus speist sich aus einer Erinnerungsabwehr an die Zeit der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Er kann Formen einer Verharmlosung oder auch Leugnung von Verbrechen gegenüber Jüdinnen und Juden annehmen. Sekundärer Antisemitismus zeigt sich bspw. im Vorwurf, jüdische Gruppen oder Einzelpersonen zögen Vorteile aus dem Holocaust. Hierin spiegelt sich eine Opfer-Täter-Umkehr wider, die charakteristisch für diese Erscheinungsform des Antisemitismus ist.

ISRAELBEZOGENER ANTISEMITISMUS

Bedeutsam für den israelbezogenen Antisemitismus ist, dass er sich von Kritik gegenüber dem Staat Israel, der israelischen Regierung und der israelischen Politik in einem ganz wesentlichen Punkt unterscheidet: Wo Kritik Verbesserungsmöglichkeiten impliziert, wird im israelbezogenen Antisemitismus pauschalisiert, diffamiert und abgewertet. Gemäß des sogenannten ›3D-Tests‹⁴ ist Kritik an Israel dann antisemitisch, wenn der Staat Israel **d**ämonisiert wird, für ihn **d**oppelte Standards herangezogen werden oder wenn man ihn **d**elegitimiert, ihm also die Existenzberechtigung abspricht. Im israelbezogenen Antisemitismus finden wiederkehrend klassische antisemitische Stereotype Verwendung. In Form einer Umwegkommunikation wird hierbei das Stereotyp nicht auf ›Juden‹ bezogen, sondern auf ›Israel‹ oder auch auf ›Zionisten‹. Zum Teil werden auch Gleichsetzungsstrategien bemüht (zum Beispiel NS-Vergleiche). Im israelbezogenen Antisemitismus werden oftmals auch alle Jüdinnen und Juden – unabhängig davon, ob sie israelische Staatsbürger*innen sind und wie sie zu Israel beziehungsweise zur israelischen Politik stehen – kollektiv für das Handeln des Staates Israel verantwortlich gemacht, als Schuldige wahrgenommen und zur Rechtfertigung von Vorkommnissen im israelisch-palästinensischen Konflikt benötigt.

2. VERBREITUNG DES ANTISEMITISMUS

Antisemitische Vorstellungen finden sich in *allen* gesellschaftlichen Schichten – und dies in relativer Unabhängigkeit von Alter, Geschlecht, Religion, Schulabschluss und formalem Bildungsgrad, Beruf, Herkunft und sozialem Status. Keineswegs ist er nur auf die extreme Rechte beschränkt; auch nicht auf den Islamismus. Er findet sich in Teilen der radikalen Linken, in esoterischen Szenen, in religiös-fundamentalistischen Zusammenhängen und bei Menschen, die nicht religiös oder politisch verortet werden können. Auch jene, die sich als Gegner*innen des Antisemitismus verstehen, können antisemitische Vorstellungen haben. Kurzum: Antisemitismus ist ein Problem der gesamten Gesellschaft. Für eine adäquate Auseinandersetzung ist diese Erkenntnis unverzichtbar.



ANTISEMITISMUS UNTER ›MUSLIM*INNEN‹

In der Gegenwart sind Mutmaßungen verbreitet, der Antisemitismus in Deutschland sei ein rein ›importiertes‹ und damit ein ausschließliches Problem ›der Muslim*innen‹. Problematisch ist hieran zweierlei: Einerseits wird der weit verbreitete Antisemitismus der Mehrheitsgesellschaft ausgeblendet. Andererseits hat sich in den letzten Jahren die Vorstellung, ›die Muslim*innen sind Antisemit*innen‹ als Topos des antimuslimischen Rassismus etabliert. Die Ansicht ›Der Antisemitismus ist ein importierter!‹ leistet rassistischer Ausgrenzung nicht nur Vorschub, sie ist Teil des Problems. In diesem Sinne ist es sinnvoll, Verhältnisbestimmungen vorzunehmen: Antisemitismus unter Muslim*innen existiert in nicht unerheblichem Maße;

nicht immer hat das mit der Selbstverortung von Menschen als Muslim*innen zu tun. Das Muslimisch-Sein kann jedoch mit Blick auf Antisemitismus relevant sein – dann zum Beispiel, wenn Muslim*innen im israelisch-palästinensischen Konflikt Akteur*innen auf der palästinensischen Seite als Teil ›der muslimischen Gemeinschaft‹ betrachten – als Teil ›ihrer Gemeinschaft‹. Studien⁵, in denen Jugendliche interviewt wurden, haben gezeigt, dass Antisemitismus und zum Teil auch Anti-Amerikanismus an diese Imagination einer Wir-Gruppe anknüpfen. Freundbilder stehen bei jenen Jugendlichen, die sich antisemitisch äußern, oft in einem Zusammenhang mit Feindbildern. Meist teilen die Jugendlichen altbekannte Stereotype des Antisemitismus, beziehen sich auf den Staat Israel und generalisieren ihre Feindbilder auf alle ›Juden‹, wobei sie ›Juden‹, ›Israel‹ und ›Israelis‹ in eins setzen. Seltener findet sich ein ›islamisierter Antisemitismus‹. Ein solcher wurde gegen Mitte des 20. Jahrhunderts von einschlägigen Islamisten geschaffen. Charakteristisch ist für ihn, dass in selektiver Weise auf islamische Schriftquellen zurückgegriffen wird, um eine Geschichte der ewigen Feindschaft ›der Juden‹ gegenüber Islam und Muslim*innen zu erfinden und mit Stereotypen des klassischen Antisemitismus zu amalgamieren. Gegenwärtig ist ein islamisierter Antisemitismus keineswegs nur auf islamistische Szenen beschränkt, er findet sich auch bei nicht-islamistischen Muslim*innen.

Wenn Antisemitismus unter Muslim*innen thematisiert wird, findet sich oft eine Orientierung an Problematischem und an Defizitärem. Erste Forschungsergebnisse zu Religiösem als Potential gegen Antisemitismus bieten die Möglichkeit, ressourcenorientierte Perspektiven zu entwickeln.⁶

3. ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS

Antisemitismus und Rassismus weisen Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf. Während sich Rassismus in der Regel gegen als ›minderwertig‹ und damit unterlegen betrachtete Menschen richtet, unterstellt Antisemitismus Jüdinnen und Juden eine gewaltige Macht und großen Einfluss auf das Weltgeschehen.

Wichtig ist, dass eigene Erfahrungen mit rassistischer oder antisemitischer Ausgrenzung nicht dagegen immunisieren, nicht gleichermaßen ausgrenzend zu handeln oder zu denken. Mehr noch können eigene Ausgrenzungserfahrungen Ungleichwertigkeitsvorstellungen gegenüber anderen sogar befördern. Muslim*innen in Deutschland beispielsweise, die dem antimuslimischen Rassismus der Mehrheitsgesellschaft ausgesetzt sind, können Jüdinnen und Juden als vermeintlich besser gestellte Minderheit in Deutschland ihrerseits ablehnend gegenüberstehen. Auf der anderen Seite können auch antisemitische Erfahrungen mit Muslim*innen zu einer verengten Wahrnehmung führen.

Bedeutsam ist es, verschiedene Ausgrenzungserfahrungen ernst zu nehmen und sie nicht gegeneinander auszuspielen, sondern sie immer zusammen zu denken und zu thematisieren, welche Funktionen Rassismus und Antisemitismus haben.





4. ANTISEMITISMUS UND SCHULE

WAHRNEHMUNGSDISKREPANZEN

Über das Vorkommen von Antisemitismus in unserer Gesellschaft gibt es eine grundlegende Diskrepanz in der Wahrnehmung. Während Jüdinnen und Juden weit überwiegend der Meinung sind, Antisemitismus habe in den letzten Jahren zugenommen, teilt nur eine Minderheit der Restgesellschaft diese Ansicht. Gleichwohl ist gemäß der polizeilichen Kriminalstatistik für das Jahr 2019 ein Anstieg aller antisemitischen Straftaten um etwa dreizehn Prozent innerhalb eines Jahres zu verzeichnen, wobei der Wert 2018 bereits um zwanzig Prozent über dem des Vorjahres lag.⁷ Und dies ist nur die Spitze des Eisbergs, da niederschwellige Straftaten, wie beispielsweise Beleidigungen, vielfach nicht angezeigt oder weiterverfolgt werden.

Daraus ergibt sich das Problem, dass Menschen antisemitische Haltungen und Handlungen unterschiedlich wahrnehmen und entsprechend auch unterschiedlich auf sie reagieren. Um dem zu entkommen, ist eine besondere Sensibilität gegenüber den Erfahrungen von Jüdinnen und Juden unverzichtbar. Ihre Erfahrungen sollten ernst genommen und nicht durch das eigene Verständnis von Antisemitismus relativiert werden.

ANTISEMITISMUS UNTER SCHÜLER*INNEN

Der von Schüler*innen in Worten und Handlungen geäußerte Antisemitismus kann sich aus verschiedenen Quellen speisen: unter anderem dem Elternhaus nebst der weiteren Verwandtschaft, dem Internet und anderen Medien, Musiker*innen, der eigenen Clique, religiösen Gemeinden, politischen Szenen, dem sozialen Milieu der Wohngegend und bei Schüler*innen mit Migrationsbiographie auch aus der eigenen Herkunftsgesellschaft.

»Du Jude!« ist seit einigen Jahren als Schimpfwort auf Schulhöfen in regem Gebrauch. Schlimmste Formen des von Schüler*innen ausgehenden Antisemitismus sind psychische und physische Gewalt gegen jüdischer Mitschüler*innen, welche vielfach Straftaten darstellen.

Für Pädagog*innen sind Befunde der Jugendforschung bedeutsam, die darauf verweisen, dass Antisemitismus in den meisten Fällen in fragmentarischer und widersprüchlicher Form vorkommt und nicht etwa als geschlossenes Weltbild mit einem alles erklärenden Charakter. Oft stehen solche bruchstückhaften antisemitischen Wissensbestände im Widerspruch zu anderen, zum Beispiel ethisch-moralischen Überzeugungen der jeweiligen Personen. Weltbilder zu irritieren ist nur schwerlich möglich, wenn aber Antisemitismus fragmentarisch vorliegt, sind Pädagog*innen handlungsfähig und im Stande, Lernprozesse zu initiieren.

ANTISEMITISMUS UNTER LEHRER*INNEN, SOZIALPÄDAGOG*INNEN UND ELTERN

Zu häufig wird auf Schüler*innen als Problemverursacher*innen fokussiert und Antisemitismus von Lehrer*innen, Sozialpädagog*innen und Eltern nicht oder zu wenig wahrgenommen. Hier wie auch sonst gilt es sich bewusst zu machen, dass Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist, das sich in sämtlichen Altersgruppen findet und das relativ unabhängig vom Bildungsstand ist. In der Schule als Spiegelbild der Gesellschaft wäre es falsch anzunehmen, dass alle pädagogisch Tätigen immun gegen Antisemitismus wären.

5. ACHTUNG: FALLSTRICKE!

- Viele Jüdinnen und Juden pflegen keinen offenen Umgang mit ihrer jüdischen Identität. Dies sollte immer respektiert werden.
- Jüdische Schüler*innen sind nicht automatisch Expert*innen für Judentum, Shoah und Israel und wollen es vielleicht auch gar nicht sein. Indem man sie auffordert, »als Expert*innen« zu sprechen, werden sie zu Repräsentant*innen einer Gruppe und in den Augen ihrer Mitschüler*innen zu etwas »Besonderem«, was sie nur selten sein wollen.
- Spricht man von Schüler*innen mit Migrationsbiographie, wird häufig übersehen, dass auch viele der Großeltern und/oder Eltern von heute in Deutschland lebenden Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion eingewandert sind.
- Die Herkunft eines/r Schülers*in ist keine Entschuldigung für antisemitische Aussagen oder Handlungen. Jugendliche gilt es, mit ihren spezifischen Erfahrungen ernst zu nehmen.
- Eine Synagoge oder NS-Gedenkstätte zu besuchen, kann in verschiedener Hinsicht sinnvoll und nützlich sein; ein solcher Besuch ist jedoch kein Allheilmittel zur Bekämpfung von Antisemitismus. Die Einbettung in das behandelte Thema will für Schulen gut vorbereitet sein. Über die Zielsetzung muss Klarheit herrschen. Der Klasse gegenüber sollten diese Besuche transparent und plausibel gemacht werden. Viele Stellen bieten hierzu eine professionelle Beratung an (siehe Anhang).
- Viele antisemitische Äußerungen oder Handlungen beziehen sich auf das, was die jeweiligen Personen als den israelisch-palästinensischen Konflikt wahrnehmen. Vor einer Thematisierung des Konflikts im Unterricht schrecken viele Lehrkräfte aus Gründen der Komplexität zurück. Es kann aber durchaus helfen, Rede- und Gesprächsbedarf der Schüler*innen aufzugreifen, Wissenslücken zu schließen und einen fairen und differenzierten Blick auf den

Konflikt sowie die Heterogenität der israelischen und palästinensischen Gesellschaft zu werfen. Hier ist es wichtig, eigene oder familiäre Verstrickungen einzelner Schüler*innen mit dem Konflikt vertraulich zu klären und sich zu verständigen, inwieweit diese Erfahrungen thematisiert werden sollen. Ziel einer solchen Unterrichtseinheit sollte es nicht sein, alle Widersprüche aufzulösen, sondern vielmehr diese zu akzeptieren und zu lernen, Ambivalenzen auszuhalten.

Unabhängig davon gilt natürlich auch hier, dass Antisemitismus nicht unwidersprochen im Raum stehen bleiben darf.

Für eine gute Vorbereitung einer Unterrichtseinheit kann eine Beratung bei entsprechenden Fachstellen weiterhelfen. Diese können auch geeignete und vielfach erprobte Materialien zur Verfügung stellen (siehe Anhang).



6. GEKONNT HANDELN!?

WANN REAGIEREN?

Jüdische Schüler*innen berichten oft davon, dass antisemitische Sprüche oder Handlungen bagatellisiert würden; sie fühlten sich in diesen Situationen alleine gelassen. Dagegen muss grundsätzlich gelten, bei antisemitischen Sprüchen und Handlungen immer zu reagieren. Das kann in der direkten Situation, aber auch zeitnah im Nachgang geschehen. Geschehnisse zu ignorieren und nichts zu unternehmen mag allzu oft sehr bequem sein – es ist aber keine Lösung!

Die Arbeit von Lehrer*innen fußt auf dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Damit gibt es in Bezug auf Antisemitismus oder andere Formen von Ungleichwertigkeitsvorstellungen kein Neutralitätsgebot.

WIE REAGIEREN?

Wichtig ist es, antisemitischen, aber auch rassistischen und menschenverachtenden Sprüchen und Handlungen zu widersprechen und selbst eine klare Haltung einzunehmen. Dies ist als Signal an die gesamte Klasse, auch an Unbeteiligte und insbesondere an Betroffene, von großer Bedeutung.

In Klassensituation haben Sie es bei antisemitischen Geschehnissen in der Regel mit vier Gruppen zu tun: mit Akteur*innen, die sich antisemitisch äußern oder antisemitisch handeln, mit Betroffenen, Zeug*innen sowie Unbeteiligten. Antisemitische Äußerungen und Handlungen können aber auch erfolgen, ohne dass Jüdinnen und Juden anwesend sind oder dass ihre Zugehörigkeit zum Judentum bekannt ist. Entscheidend ist es, alle Gruppen im Blick zu haben. Sprechen Sie mit den betroffenen Schüler*innen und gehen Sie auf deren Bedürfnisse ein. Suchen Sie das Gespräch mit allen, insbesondere mit den Diskriminierenden und den von Diskriminierung Betroffenen. Setzen Sie klare Grenzen, regen Sie aber auch zum Nachdenken an. Ist der Anlass ein konkreter Vorfall, so besprechen



Sie diesen. Bleiben Sie Ihren Schüler*innen gegenüber wertschätzend. Hinterfragen Sie dabei Pauschalisierungen und vermeiden Sie selbst pauschalisierende Aussagen.

Tauschen Sie sich mit Ihren Kolleg*innen aus, melden Sie Vorfälle der Schulleitung und erstatten Sie im schlimmsten Fall Anzeige. Dokumentieren Sie Vorfälle. Das ist für eine spätere Beschäftigung essentiell. Erfragen Sie Informationsquellen von Schüler*innen und regen Sie zu einer kritischen Auseinandersetzung an.

Betroffenen gegenüber gilt es, Unterstützung und Schutz zu signalisieren. Das Schaffen von Räumen und Benennen von Ansprechpersonen ist für viele jüdische Schüler*innen dahingehend bedeutsam, dass sie Erfahrungen mit Antisemitismus angemessen thematisieren und auch vertraulich weitergeben könnten. Sie erfahren zudem, dass sie nicht alleine dastehen. Vertrauenslehrer*innen sollten entsprechend sensibilisiert werden, Kommunikationswege möglichst klar und transparent sein.

HILFE HOLEN?

Überforderung mit einer Situation zu bemerken und zuzugeben, ist nichts Schlimmes. Hilfeholen ist kein Zeichen von fehlender Kompetenz oder Schwäche. Suchen Sie sich Unterstützung und Hilfe an Ihrer Schule und bei kompetenten Stellen. Kontaktieren Sie Einrichtungen, die zum Thema Antisemitismus arbeiten (siehe Anhang).

Bei den meisten antisemitischen Angriffen auf jüdische Schüler*innen handelt es sich zweifellos um Straftaten. Vielfach scheut die Schule den Ruf nach der Polizei oder der Staatsanwaltschaft. Von Lehrer*innen und Schulleitungen in NRW ist der Erlass »Zusammenarbeit bei der Verhütung und Bekämpfung der Jugendkriminalität«⁹ zu beachten; auch andere Bundesländer haben hierzu Vorgaben für Schulen erlassen. Laut diesem Erlass sind beispielsweise gefährliche Körperverletzungen und erhebliche Fälle von Bedrohung, die in der Schule oder im unmittelbaren Umfeld stattgefunden haben, der Polizei oder Staatsanwaltschaft zu melden, auch wenn die Täter*innen noch nicht strafmündig waren. Ist eine Anzeige nicht erforderlich, sind in jedem Fall die Erziehungsberechtigten der Betroffenen zu informieren, die über eine Strafanzeige und zivilrechtliche Konsequenzen in weniger schweren Fällen selbst entscheiden können. Opferschutz geht hier vor Erziehung von Täter*innen!

WAS IST NOCH WICHTIG?

Inzwischen findet ein großer Teil der Kommunikation unter Schüler*innen in Klassenchats statt. Chatgruppen an Schulen sind Räume, in denen immer wieder auch rassistische und antisemitische Inhalte gepostet werden. Dies kann von der Verwendung antisemitischer, von Beteiligten oftmals als »witzig« empfundener Sticker bis hin zu Beleidigungen und Anfeindungen oder Mobbing reichen. Dabei sind die Inhalte, die ans Licht kommen, nur das, was durch Schüler*innen und/oder Eltern gemeldet wird und damit nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was sich wirklich in Chatgruppen abspielt.

Seien Sie sensibel für diese Form der Kommunikation. Fragen Sie nach, ob im Klassenchat herabsetzende Umgangsformen vorkommen. Ermuntern Sie die Klasse, solche Inhalte nicht zu tolerieren und gegebenenfalls zu melden. Wahren Sie die Anonymität von Schüler*innen, die besonders problematische Inhalte gemeldet haben und ziehen Sie Konsequenzen.

7. ANHANG

WER ARBEITET IN NRW ZUM THEMA?

Antisemitismusbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen:

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

Zu ihren Aufgaben zählt die Koordination präventiver Maßnahmen der Antisemitismusbekämpfung. Sie ist außerdem Ansprechpartnerin für alle Bürger*innen und fördert innovative Projekte zur Antisemitismusprävention, besonders an Schulen.

T. 0211 837-1555

antisemitismusbeauftragte@stk.nrw.de

[m²]: miteinander mittendrin.

Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus

Die Fachstelle im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln bietet kostenfreie Workshops für Schüler*innen und Multiplikator*innen zu verschiedenen Aspekten des Antisemitismus an. Darüber hinaus ist sie eine Anlaufstelle für von Antisemitismus Betroffene und dokumentiert antisemitische Vorfälle in Köln.

T. 0221 221-31281

mhochzwei@stadt-koeln.de

Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus SABRA

Das SABRA-Team bietet persönliche Beratung, Präventionsprogramme für Lehrkräfte und Multiplikator*innen und erfasst antisemitische Vorfälle in NRW.

T. 0211 94195988

sabra@jgdus.de

Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.

Die Kölnische Gesellschaft setzt sich in Form von Workshops, Seminaren, Fortbildungen und Tagungen für pädago-

gisch Tätige, Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen gegen Antisemitismus ein.

T. 0221 338-2225

kontakt@koelnische-gesellschaft.de

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW

IDA-NRW will die Auseinandersetzung mit Rassismuskritik und Rechtsextremismus vorantreiben sowie Institutionen der Jugendhilfe und Schulen bei der Entwicklung einer der Migrationsgesellschaft angemessenen Pädagogik unterstützen.

T. 0211 15 92 55-5

info@IDA-NRW.de

Antidiskriminierungsbüros NRW

Die Antidiskriminierungsbüros bieten (juristische) Beratung und Begleitung von Menschen, die wegen ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion oder Sprache von Diskriminierung betroffen sind. Sie unterstützen Institutionen und Organisationen bei der Erarbeitung von Antidiskriminierungskonzepten und bieten Empowerment für Menschen mit Migrationshintergrund beziehungsweise für rassismuserfahrene Menschen.

Eine Übersicht mit allen Antidiskriminierungsbüros in NRW finden Sie unter:

http://www.nrweltoffen.de/beratung/_bilder_Beratung/Kontaktliste-Fachkraefte-Servicestellen-ADA-in-NRW_03_05_2018.pdf

Netzwerk Demokratie und Courage

Das Hauptaufgabenfeld des NDC ist die Ausbildung von jungen Menschen als Multiplikator*innen und die Durchführung von Projekttagen, Seminaren und Fortbildungen an Schulen, Berufsschulen, Bildungseinrichtungen sowie für viele andere Gruppen.

T. 0211 497666-19

nrw@netzwerk-courage.de

PLATTFORMEN FÜR INFORMATIONEN UND BERATUNG IM INTERNET

<https://www.anders-denken.info>

»Anders Denken« informiert Lehrkräfte, Bildungsarbeiter*innen, zivilgesellschaftliche Akteur*innen sowie Interessierte und Engagierte, die sich pädagogisch mit Antisemitismus auseinandersetzen wollen.

<https://www.report-antisemitism.de>

Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS): Dokumentation antisemitischer Vorfälle und Unterstützung für Betroffene.

<https://www.stopantisemitismus.de>

Hier finden Sie 35 Zitate aus dem deutschen Alltag – einige sind offen antisemitisch, andere versteckt. Hinter jedem Zitat finden Sie erklärt, was daran problematisch ist, wie Sie reagieren können und wer Sie dabei unterstützt.

Get in contact:

... z. B. über »Meet a Jew«: »Das aktuelle jüdische Leben durch in Deutschland lebende jüdische Menschen kennen lernen, das ist die Idee hinter Meet a Jew. Denn eine persönliche Begegnung bewirkt, was tausend Bücher nicht leisten können. Wer Jüdinnen und Juden schon mal persönlich getroffen hat, ist weniger anfällig für Stereotype und Vorurteile und weiß, dass es viel mehr Themen gibt, über die wir miteinander sprechen können als über Antisemitismus, die Shoah oder den Nahostkonflikt.«

<https://www.meetajew.de>

... über Synagogen-Gemeinden, jüdische Begegnungszentren oder Vereine vor Ort. Informieren Sie sich über jüdisches Leben in Ihrer Stadt und/oder Region.

LITERATURHINWEISE UND PUBLIKATIONEN ZU METHODEN FÜR DIE BILDUNGSARBEIT

Amadeu Antonio Stiftung (2017): Läuft noch nicht? Gönn dir: 7 Punkte für eine Jugendarbeit gegen Antisemitismus! Quelle: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/publikationen/laeuft-noch-nicht-goenn-dir_-7-punkte-gegen-antisemitismus.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) (2020): Antisemitismus. Heft 26-27/2020. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2020-26-27_online.pdf Zugriffen: 2. Juli 2020.

Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) (2014): Antisemitismus. Heft 28-30/2014. Quelle: https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2014-28-30_online.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) (2007): Antisemitismus. Heft 31/2007. Quelle: <https://www.bpb.de/system/files/pdf/EDRUJD.pdf> Zugriffen: 7. Oktober 2019.

Benbrahim, Karima (Hrsg.) (2015): Diversität bewusst wahrnehmen und mitdenken, aber wie? Reader für Multiplikator_innen in der Jugend- und Bildungsarbeit. IDA. Quelle: https://www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2012_IDA_Diversitaet.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

BildungsBausteine (Hrsg.) (2020): Verknüpfungen. Ansätze für die antisemitismus- und rassismuskritische Bildung. Eine Methodenhandreichung. Quelle: http://www.xn--verknuepfungen-hlb.org/fileadmin/assets/downloads/BildungsBausteine_HR%20Verknue%CC%88pfungen.pdf Zugriffen: 2. Juli 2020.

Bildungsstätte Anne Frank (Hrsg.) (2013): Weltbild Antisemitismus. Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Quelle: https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Broschuere_Weltbild_Antisemitismus.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

Brunner, Myriam/Ivanova, Alina (2015): Praxishandbuch interkulturelle LehrerInnenbildung. Impulse, Methoden, Übungen. Debus Pädagogik, Schwalbach/Ts.

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (Hrsg.) (2016): Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus. 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Bildungsarbeit. Gekonnt Handeln 1. Quelle: http://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/gh_antisemitismus_arbeitsmappe_online.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

DGB-Bildungswerk Thüringen (Hrsg.) (2008): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Erfurt. Quelle: <http://baustein.dgb-bwt.de/> Zugriffen: 22. April 2020.

Jüdisches Museum Westfalen (Hrsg.) (2019): Antisemi... was? 7 Fragen zu Antisemitismus. Quelle: <https://www.jmw-dorsten.de/wp-content/uploads/2020/01/JMW->

Antisemitismusbroschuere-Webversion.pdf Zugriffen: 2. Juli 2020.

Killguss, Hans-Peter/Meier, Marcus/Werner, Sebastian (Hrsg.) (2019): Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Wochenschau, Schwalbach/Ts.

Kistenmacher, Olaf (2015): Was tun gegen Antisemitismus?! Anregungen zu einer Pädagogik gegen Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Quelle: <http://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D291676843.pdf> Zugriffen: 22. April 2020.

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KlgA) (Hrsg.) (2019): Widerspruchstoleranz 3. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Quelle: https://www.kiga-berlin.org/uploads/KlgA_Widerspruchstoleranz3_2019.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KlgA) (Hrsg.) (2017): Widerspruchstoleranz 2. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Quelle: http://www.kiga-berlin.org/uploads/Widerspruchstoleranz_2_Ansicht.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KlgA) (Hrsg.) (2013): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit. Quelle: http://www.kiga-berlin.org/uploads/KlgA_Widerspruchstoleranz_2013.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KlgA) (Hrsg.) (2007): »Was nun?« Ein Brett- und Rollenspiel für die offene Jugendarbeit zu individuellen Perspektiven und kollektiven Zwängen. Quelle: <http://www.kiga-berlin.org/uploads/Material/Entimon.pdf> Zugriffen: 22. April 2020.

Pates, Rebecca/Schmidt, Daniel/Karawanskij, Susanne (Hrsg.)/Liebscher, Doris/Fritzsche, Heike (2010): Antidiskriminierungspädagogik. Konzepte und Methoden für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen. VS, Wiesbaden.

Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (2017): Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen. Quelle: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf> Zugriffen: 22. April 2020.

With Wings & Roots (2016): Reimagine Belonging. Pädagogisches Begleitmaterial zu den Themen Migration, Rassismus, Zugehörigkeit und Identität. Quelle: http://cultures-interactive.de/tl_files/publikationen/Flyer%20Broschueren%20Dokumentationen/2016_Wings%20and%20roots_Handreichung-Reimagine-Belonging.web.pdf Zugriffen: 22. April 2020.

ANMERKUNGEN

¹ Zick, Andreas/Hövermann, Andreas/Jensen, Silke/Bernstein, Julia (2017): Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus, S. 33. Quelle: https://uni-bielefeld.de/ikg/daten/JuPe_Bericht_April2017.pdf Zugriffen: 2. Oktober 2019

² Vgl. Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (2019): Verlorene Mitte. Feindselige Zustände. Bonn, S. 70f.

³ Quelle: <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/kulturdialog/-/216610> Zugriffen: 8. Oktober 2019

⁴ Vgl. Quelle: <http://www.hagalil.com/antisemitismus/europa/sharansky.htm> Zugriffen: 8. Oktober 2019.

⁵ Vgl. Schäuble, Barbara (2012): »Anders als wir«. Differenzkonstruktionen und Alltagsantisemitismus unter Jugendlichen. Anregungen für die politische Bildungsarbeit. Berlin; Jikeli, Günther (2012): Antisemitismus und Diskriminierungswahrnehmungen junger Muslime in Europa. Ergebnisse einer Studie unter jungen muslimischen Männern. Essen; Hößl, Stefan E. (2019): Antisemitismus unter »muslimischen Jugendlichen«. Empirische Perspektiven auf Antisemitismus im Zusammenhang mit Religiösem im Denken und Wahrnehmen Jugendlicher. Wiesbaden.

⁶ Vgl. Hößl (2019, S. 411ff.).

⁷ Quelle: <https://www.tagesspiegel.de/politik/antisemitische-kriminalitaet-hoechststand-bei-straftaten-von-judenhassern/25608278.html> Zugriffen: 11. November 2020.

⁸ Das Folgende ist in Teilen inspiriert von der Handreichung »Was tun bei Antisemitismus an Schulen?« der Stadt Düsseldorf. Quelle: http://www.gedenk-dus.de/fileadmin/images/aktuell/41_Br_Antisemitismus_web_bf.pdf Zugriffen: 8. Oktober 2019.

⁹ Vgl. Quelle: https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=7&vd_id=14531. Zugriffen: 8. Oktober 2019.



IMPRESSUM

Bausteine Antisemitismuskritik I
Köln 2020

Herausgeber:
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Fachstelle [m²]

Appellhofplatz 23–25, 50667 Köln
T. 0221 221-31281
F. 0221 221-25512

mhochzwei@stadt-koeln.de
www.nsdok.de/mhochzwei

Autoren: Patrick Fels, Stefan Hößl, Thomas Siwik
Grafik: Georg Bungarten
Bildrechte: www.istockphoto.com



NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Fachstelle [m²]

Appellhofplatz 23–25
50667 Köln

T. 0221 221-31281

F. 0221 221-25512

mhochzwei@stadt-koeln.de

www.nsdok.de/mhochzwei